

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 122 (1995-1996)
Heft: 3

Artikel: Meine Karriere als Arbeitsloser
Autor: Hentschel, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sein Dezember 1993 bin ich stolzer Besitzer eines «Brotlose-Kunst-Diploms», vormals auch bekannt als 1. Staatsexamen für Lehramt an Gymnasien. Dieser in gut unterrichteten, aber schlecht bezahlenden Kreisen (oder waren es schlecht unterrichtende, aber gut bezahlte Kreise?) ehemals so begehrte Universitätsabschluss hat mir das grosse Privileg

Auswahlverfahren für einen Ausbildungsplatz disqualifiziert. Die auf Nachfrage gelieferte Begründung: falsches Geschlecht (Frau wäre nicht schlecht gewesen), zu alt (29, Höchstgrenze 32), keine exotischen Sprachkenntnisse (nur Französisch, Englisch, Spanisch; die richtige Antwort hätte gelautet: mindestens auch noch ein bisschen Chinesisch, Arabisch, Japanisch et cetera). Außerdem hätte man aus

lassen. Das spart Verwaltungsaufwand und Kosten! Von den zwischenzeitlich 100 verschickten Bewerbungen bekam ich etwa 55 zurück. Bei 45 wurde weder der Eingang bestätigt noch eine Absage erteilt. Etwas Abwechslung in den täglichen Gang zum Briefkasten brachte ausgerechnet eine Europa-abgeordnete der Grünen. Ich musste extra zur Post laufen, zwei Mark Nachgebühr wegen Unterfrankierung bezahlen, um zu erfahren, dass sie mich ja ob meiner Qualifikationen so gut gebrauchen könnte, aber leider, leider: das Budget, die Zeit ...

Die anderen Begründungen für die Absagen lassen sich in zwei Gruppen einteilen: Verdikt Numero eins: ein herhaftes «Überqualifiziert!» Alternatives Verdikt: mangelnde Berufserfahrung, oder anders ausgedrückt: «Sie bekommen den Job nur, wenn Sie den Job schon mal gemacht haben.»

Um auch in Zukunft weiter von adäquaten, bezahlten Tätigkeiten verschont zu bleiben und um Norbert Blüm nicht die Arbeitslosenstatistik zu versauen, habe ich mich im vergangenen Jahr in einer Fortbildung zum Europa-Referenten weiter überqualifiziert. Nun bin ich also hoffnungslos überqualifiziert und minderbemittelt, dafür aber um so schwerer vermittelbar.

Immerhin habe ich aber bezüglich meiner Berufsbezeichnung einen steilen Aufstieg geschafft. Vom beschäftigungslosen «1. Staatsexamen» zum arbeitslosen Europa-Referenten. *Vive l'Europe!* Ja, man glaubt es kaum, doch auch in der Arbeitslosigkeit kann man Karriere machen!

Doch halt! Arbeitslos? Weit gefehlt: bezahlungslos. Seit vergangenem November arbeite ich als «Praktikant» bei der Ständigen Vertretung der Europäischen Kommission in Bonn – zum Nulltarif. Es wäre mal interessant zu wissen, wie viele Milliarden Mark Bruttosozialprodukt mit kostenlosen Praktikanten jährlich in der Bundesrepublik erwirtschaftet werden und wie viele Milliarden so den Sozialkassen entgehen.

Aber die Prostitution am Arbeitsmarkt steigt bekanntlich proportional zur Zahl der Arbeitslosen. Dies belegt auch die Tatsache, dass in meinem Bekanntenkreis fast niemand mehr einen Job ohne das heute lebenswichtige Vitamin B bekommen hat. Also werde ich demnächst auch die Klinkenputzertour starten. Mal sehen, ob ich auf der Schleimspur in einen Arbeitsplatz schliddern kann.

MARKUS HENTSCHEL ■

Meine Karriere als Arbeitsloser

4 Mio. Arbeitslose in Deutschland – die höchste Arbeitslosenzahl seit 1949. Die Rezepte gegen Beschäftigungslosigkeit sind abstrakt; konkret ist das Schicksal der Betroffenen. Als reales Beispiel die wirklich ungewöhnliche Karriere eines deutschen Akademikers.

verschafft, mich in das Heer der arbeitslosen Akademiker einzureihen. Mit der zweifelsohne äusserst motivierenden Perspektive konfrontiert, nach dem 2. Staatsexamen einen Notendurchschnitt von 0,6 (= 1,4 unter Par!) haben zu müssen, um mich für eine Planstelle zu qualifizieren, verwarf ich die Idee einer «Lehrerkarriere» und wandte mich meinem anderen grossen Faible zu: der Aussenpolitik.

Ich entschloss mich also zum Pokerspiel: neun Monate halbtags jobben, um mich den Rest des Tages auf das schriftliche «Auswahlverfahren für den Höheren Auswärtigen Dienst» beim Auswärtigen Amt, eine Art «Trivial Pursuit» über eben mal das halbe Weltwissen, vorzubereiten.

Trotz Erfüllung aller formalen Voraussetzungen (inklusive ein Jahr Frankreich-Aufenthalt, ein Jahr England-Aufenthalt, Praktikum in der Pariser Botschaft) wurde ich schon im «Vorverfahren des Auswahlverfahrens für ein

meinem Lebenslauf nicht erkennen können, dass ich seit meinem vierzehnten Lebensjahr Diplomat hätte werden wollen. Tja, Chance vertan. Immer diese Entschlusschwäche in der Pubertät! Zu hoch gepokert also. Wieder auf den Boden der Tatsachen gebracht, schaute ich hilfesuchend gen Arbeitsamt, bei dem ich seit Oktober 1993 arbeitssuchend gemeldet war.

Doch seit zwei Jahren: kein einziges Stellenangebot, keine Vorladung zum Beratungsgespräch zwecks Fortbildung oder gar Umschulung. Der Grund: Wer nichts kostet (arbeitlose Hochschulabsolventen frisch von der Uni haben keinerlei Anspruch auf Arbeitslosengeld oder -hilfe!), der braucht auch nicht dringend einen Job. Er liegt dem Arbeitsamt ja nicht auf der Tasche. Mein Tip ans Arbeitsamt: Die «anspruchslosen» diplomierten Arbeitslosen sollten sich einfach formlos in der Kreisverwaltung registrieren